

1. Erfahrungsbericht

Jean-Paul Pastor Guzmán

Buenos Aires, 10.11.2006

¡ Bienvenidos !

Liebe Freunde, Spender und Unterstützer,

Zunächst einmal möchte ich mich bei *allen* für ihre Unterstützung und Hilfe, egal welcher Art, bedanken! Ich bin sehr dankbar dafür, dass ich nun hier in Buenos Aires für ein Jahr sein darf, um in einem Elendsviertel innerhalb eines Sozialprojektes helfen kann!

Mit Hilfe dieses Newsletters werde ich euch nun ein Jahr lang regelmäßig (monatlich) über meine Arbeit im Sozialprojekt, meine Erfahrungen, sowie Erlebnisse in Buenos Aires / Argentinien berichten.

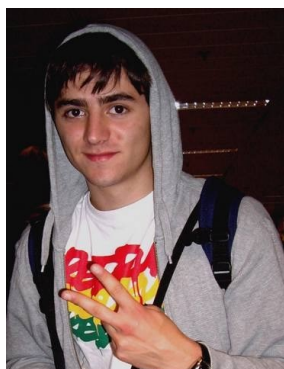
Mittlerweile bin ich schon knapp zwei Monate hier - diese Zeit, vor allem die ersten paar Wochen, ist gefüllt mit sehr vielen verschiedenen intensiven, unerwarteten, krassen aber auch schönen und lustigen Erfahrungen. Anfangs wurde ich überhäuft von den vielen neuen Eindrücken und Bildern – so viele, dass es schwierig ist, sie alle auf einmal zu beschreiben und zu strukturieren.

Einige von Euch haben vielleicht schon mit Hilfe der kleineren Berichte und Fotos auf meiner Website <http://jpcrear.wordpress.com> an meinen Erfahrungen teilnehmen können. Auf dieser Seite werde ich so oft es geht über die Arbeit im Projekt, aber vor allem auch über das Leben hier – mein Leben – berichten und erzählen.

Für jede konstruktive Kritik, Verbesserungsvorschläge, Tipps oder auch Wünsche/Fragen bin ich jederzeit offen. Außerdem freue ich mich natürlich über jede e-Mail aus dem deutschen „Ausland“! :-)

Danke,
viel Spaß beim Lesen!

Jean-Paul



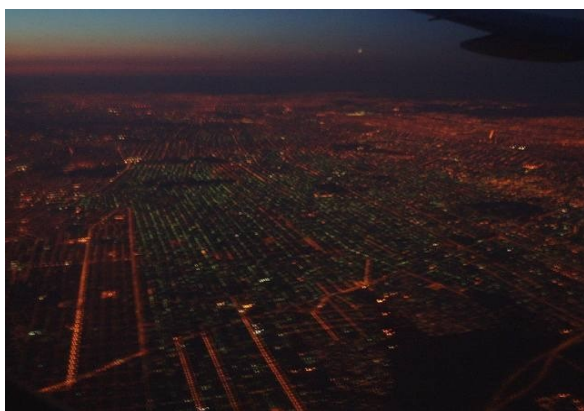
Gliederung

Abreise & Ankunft	Seite 2
Argentinische Gastfreundlichkeit	Seite 3
On-Arrival-Training (OAT)	Seite 3
Sprachkurs	Seite 5
Das Projekt	Seite 5
Armut.....	Seite 6
Gegensätze	Seite 7
Nahverkehr	Seite 8
Ausleitung & Kontakt	Seite 8

Abreise & Ankunft

Die letzten Tage in Aachen waren sehr stressig und hektisch. Meinen Koffer packte ich, wie vor jeder Reise, natürlich erst am Abend vor der Abreise. :-)) Nachdem ich mich am letzten Abend von meinen besten Freunden verabschiedet hatte, den Koffer (endlich) fertig gepackt hatte und mich schlafen legte, konnte ich es noch nicht realisieren, dass ich tatsächlich in einigen Stunden auf dem Weg in einen anderen Teil der Welt, mit einer anderen Sprache, Kultur, Essen und Mentalität sein werde. Ich konnte mir es einfach nur schwer vorstellen, dass morgen, dem 8.9., wahrscheinlich das ereignisreichste und erfahrungsreichste Jahr meines bisherigen Lebens starten würde...

An diesem Freitag ging es dann um 12.25 Uhr von Düsseldorf nach Mailand, wo wir nach einem 8-stündigen Zwischenstopp in Mailand um 21.30 Uhr weiter nach Buenos Aires flogen. Die Gefühle, als das Flugzeug Richtung Argentinien startete, waren gemischt: Zum Einen wusste ich, dass ich einen Teil meines bisheriges Leben hinter mir lassen werde und zum Anderen wurde mir klar, dass nun etwas ganz Neues beginnt – an einem Ort, der für mich bisher nur auf Papier oder auf der Landkarte bestand...



Insgesamt war der Flug recht unspektakulär, dies änderte sich aber als wir gegen 6.10 Uhr argentinischer Zeit (11.10 Uhr deutscher Zeit) im Landeanflug auf das noch morgendlich-dunkle Buenos Aires waren. Wir kamen dem Flughafen immer näher und unter uns erstreckte sich ein Lichtermeer der argentinischen 3-Millionen-Metropole, das einfach nur beeindruckend war. Wir flogen schon einige Zeit über die Stadt und die Lichter der Straßen und Häuserblocks gingen immer noch bis zum Horizont. So riesig hätte ich mir die Stadt niemals vorgestellt.

Wir wurden am Flughafen sehr herzlich von unseren Vorgängern Jan-Hinnerk, Felix, Tomás und einigen ihrer Arbeitskollegen/Freunden empfangen.

So. Nun waren wir endlich in Buenos Aires. Um mich herum hörte ich nur noch Spanisch, überall nur Reklametafeln, Schilder auf Spanisch und ich konnte es immer noch nicht ganz realisieren, dass ich tatsächlich in Südamerika bin. Alles kam mir irgendwie ziemlich unreal vor.

Erstmal ging es mit dem Taxi zur Wohnung von Jan-Hinnerk und Felix nach Lomas de Zamora, einem „Vorort“ von Bs.As. Dabei ist zu sagen, dass dieser „Vorort“ circa 1 Mio. Einwohner hat...soviel schon mal Vorweg zu den Ausmaßen dieser Stadt.

Die Taxi-Fahrt war auf jeden Fall sehr beeindruckend – vorbei an kleinen Wohnvierteln, kaputten Straßen, Straßenhunden, alten & kaputten Autos und durch den morgendlichen Verkehr von Buenos Aires, wo mir direkt schon auffiel, dass hier das Autofahren „anders“ ist: Es wird (fast) nie geblinkt, oft unangeschnallt gefahren, von links oder rechts überholt und öfters benutzt man auf der Autobahn auch einfach die Mitte zwischen zwei Fahrstreifen.

Nachdem wir uns kurz bei Jan & Felix ausruhen konnten, ging es für Jens (meinem Mitbewohner) und mich zusammen mit Tomás weiter Richtung Gastfamilie. Die wohnt aber in einem anderen Teil der Stadt: in Florida / Vicente López – ein Vorort im Norden. Somit sind wir mit dem kompletten Gepäck, völlig müde und erschöpft, mit verschiedenen Bahnen und Bussen durch Buenos Aires gereist. Dabei wurde ich weiterhin mit Eindrücken überhäuft. Lärm. Gestank/Smog. Verdreckte Straßen. Straßenhändler. Bettelnder Kinder am Bahnhof und in den Zügen, und ein chaotischer Verkehr. Auf der Zugfahrt zu unserer Gastfamilie nach Florida sah ich dann auch zum ersten Mal „live“ eines der vielen Elendsviertel. Relativ nahe zu einem der größten Bahnhöfe (*Retiro*) sah ich an der Seite

der Gleise ein Elendsviertel mit Wellblechdächern, Backsteinwänden und vielen kleinen Gäßchen...

Nach 2 Stunden(!) „Reise“ kamen wir endlich in Florida an und wurden sehr freundlich und herzlich von unserer Gastfamilie empfangen. Sie besteht aus der Mutter Margot, ihrem Sohn Freddy (21 Jahre alt), Tamara (23 J.) und Tamaras kleinem Sohn Ian („Janito“ – 5 J.). Eine sehr nette, liebenswerte und hilfsbereite Familie. Unser Wohnviertel Florida, eine schöne, ruhige und relativ sichere Wohngegend - circa 25 Minuten von *Capital Federal* (Zentrum) entfernt - würde ich eher als „guten Mittelstand“ bezeichnen. Eine Straße weiter befinden sich etliche verschiedene Geschäfte: Ein großer Supermarkt, Frisörsalons, Bäckereien, mehrere kleine Kioske (die es hier fast an jeder Ecke gibt), Kneipen, Pizza-Läden, etc. Zwei Straßenblocks weiter liegt die *Panamericana*, eine Art Stadtautobahn mit 9 Fahrstreifen je Richtung. An den Ecken der Häuserblocks unseres Wohnviertels stehen kleine Wachhäuschen, in denen sich Tag und Nacht ein Wachmann befindet, der auf die umliegenden Straßen und Wohnhäuser aufpasst.

Argentische Gastfreundlichkeit

Am Sonntag, dem 2. Tag, waren wir zum *Asado* bei der Gastfamilie unserer Mitfreiwilligen Julian und Patrick eingeladen. Wir fahren also mit dem Zug zur anderen Gastfamilie – was uns auf der Fahrt dorthin auffiel, war, dass einige der Züge hier mit offenen Türen fahren. Bei einem argentinisch-winterlichen, 24 ° Grad kalten Sonntagsmittag kann das schon ganz erfrischend sein. ;-)

Dort angekommen wurden wir direkt von der ganzen der ganzen Familie (Eltern, Söhne, Töchter, Cousinen, Tanten, Onkels, Freunden) sehr herzlich empfangen und jedem vorgestellt. In Argentinien ist es üblich, dass man sich direkt, auch wenn man sich gerade das erste Mal sieht, mit einem *Beso* (Küsschen auf die Wange) begrüßt - egal ob bei Frau, Mann oder Kind. Der Grill war voll bepackt mit Fleisch (Hähnchen und *Salchichas* - eine Art Würstchen), dazu Salat, Baguette, Limo, Wein und argentinisches Bier, welches es hier fast nur in 1 Liter-Flaschen gibt. Eigentlich dachten wir, dass wir nur kurz zum Essen eingeladen sind und am Nachmittag wieder gehen würden, aber es ging noch alles bis in die Nacht hinein, wir spielten auf der Straße Fußball, man unterhielt sich und später wurde uns gezeigt, wie man zu *Cumbia* tanzt. Eine südamerikanische Musikrichtung, die hier sehr viel gehört wird.

OAT – On-Arrival-Training



Die Avenida 9 de Julio

Im Rahmen der ersten 10 Tage fand unser On-Arrival-Training statt, welches von unseren Vorgängern organisiert wurde. Ziel dabei war es, uns die argentinische Kultur und vor allem Buenos Aires näher zu bringen.

So machten wir an verschiedenen Tagen eine „kleine“ Stadtführung durch *Capital Federal* (Kern von Bs.As).

An den Tagen wurde uns ein Teil der Stadt gezeigt. Sie gefällt mir sehr, auch wenn es an vielen Stellen versmoggt, laut, dreckig und der Verkehr chaotisch/hektisch ist. Wir besuchten einige Sehenswürdigkeiten, wie zum Bsp.: den *Obelisk* – ein 60 Meter hohes Denkmal, das in der Mitte der *Avenida 9 de Julio* steht. Die *Avenida 9 de Julio* gilt mit 125m als die breiteste Strasse der Welt. Weiterhin sahen wir die *Plaza de Mayo*. Dieser Platz hat eine besondere Bedeutung in der Geschichte Buenos Aires'. Auf diesem Platz demonstrierten regelmäßig seit dem Ende der Militärdiktatur bis vor kurzem noch die Mütter der „Verschwundenen“, welche Opfer der Willkür des damaligen Militärregimes wurden. An der *Plaza de Mayo* liegt auch die *Casa Rosada* (ein rosanes Gebäude - Sitz des arg. Präsidenten Nestor Kirchner). Weiterhin sahen wir das Hafen- sowie Touristenviertel *La Boca*, was für seine bunten Häuser, den Tango und seine Fußballmannschaft, die *Boca Juniors*, bekannt ist.



Der Obelisk



Plaza de Mayo (Casa Rosada im Hintergrund)

An einem Abend waren wir noch essen – und zwar Steak. Ich durfte eines der besten 500-Gramm „leichten“ Rindersteaks essen. Das frische Fleisch wurde direkt auf einem großen Grill (*Parilla*) gegrillt und saftig-rosa serviert. Jetzt weiß ich warum Argentinien unter anderem auch für sein Rindfleisch bekannt ist... :-)

Ein anderer Programmpunkt des OAT war der Besuch eines argentinischen Fußballspiels. Dabei ist zu sagen, dass in der argentinischen 1.Liga, der *Primera División*, 20 Clubs gegeneinander spielen – allein 15 davon kommen aus dem Großraum Buenos Aires'. Zwei der größten und bekanntesten Clubs sind *River Plate* und *Boca Juniors*. Dabei gilt bzw. galt *River Plate* eher als ein „Club der Reichen“ (befindet sich in einem wohlhabenden Viertel) und *Boca Juniors* eher als ein „Club der ärmeren Schicht (Arbeiterverein)“. Das Boca-Stadion, die *Bonbonera* (auf dt.: „Pralinenschachtel“), liegt mitten im Hafen- und Arbeiterviertel *La Boca*. Die beiden Vereine sind Erzrivalen in Buenos Aires und oft werden wir direkt gefragt, wenn wir neue Leute kennen lernen, ob wir für Boca oder River sind.

Das Topspiel, das wir besuchten, war ein Lokalderby zwischen *Independiente* und *San Lorenzo*. Bei dem Spiel ging es um den Platz an der Tabellenspitze. Wir standen auf der

Tribüne von *Independiente*, der Heimmannschaft, und ich muss sagen, dass die Stimmung in deutschen Stadien im Vergleich hierzu nichts ist. Es werden das ganze Spiel durchgehend viele verschiedene Lieder gesungen, wobei fast mehr der Gegner bzw. deren Mütter sehr hart beschimpft wird, als die eigene Mannschaft angefeuert wird. ;-)
Das Spiel an sich war nicht so toll, wie erwartet: „unser“ Verein (*Independiente*) verlor zwar 1:0, trotzdem jubelten die Fans nach dem Abpfiff weiter und feierten singend ihre Mannschaft! Fußball scheint hier, in meinen Augen, ein größerer Bestandteil des Lebens zu sein, als in Deutschland.

Sprachkurs

Seit dem 19.9. besuchten Jens und ich einen sechswöchigen Sprachkurs bei Maria, der Oma von Tomás (unserem Vorgänger). Bis Ende Oktober wurden wir vier Mal pro Woche (Mo, Di, Do, Fr) jeweils 2 Stunden (09.30 - 11.30 Uhr) von ihr unterrichtet. Sie ist pensionierte Lehrerin und wohnt zum Glück nur einige Busstationen von dem Haus



unserer Gastfamilie entfernt. Der Sprachkurs diente eher zur Auffrischung unserer Grammatik- und Sprachkenntnisse, da Jens und ich bereits 4 bzw. 3 Jahre Spanisch in der Schule hatten.

Da sich das Spanisch (*Castellano*), was wir in der Schule gelernt haben, sich in einigen Punkten vom „argentinischen Spanisch“ unterscheidet, war es anfangs ziemlich schwierig das „argentinische Spanisch“ zu verstehen. Anstatt wie ein „J“ werden „LL“

und „y“ in Argentinien wie ein „sch“ ausgesprochen.

Zum Beispiel:

ich bin / ich heiße: yo soy / me llamo - Aussprache Schulspanisch: „jo soy“ / „me jamo“
-Aussprache hier: „scho soy“ / „me schamo“

Außerdem wird die 2. Person Plural („vosotros sois“ = Sie sind) nicht benutzt um jemanden zu siezen. Stattdessen benutzt man die 3. Person Singular („usted es“). Die 2. Person Singular („tú eres“ = du bist) wird hier nicht benutzt – stattdessen sagt man „vos sos“.

Das Projekt

Wie schon auf meinem Flyer und meiner Webseite zu lesen war, werde ich in einem Sozialprojekt arbeiten, bei dem ebenfalls, wie bei *Crear vale la pena*, die persönliche Entwicklung der Kinder im Vordergrund steht. Bezüglich der Zusammenarbeit mit *Crear vale la pena* hat sich etwas geändert: Zunächst werde ich mit Jens im Jugendsozialprojekt *Fundación D.A.D. - Desarrollo a través del deporte* arbeiten und mithelfen. Wie der Leitgedanke „*Desarrollo a través del deporte*“ (Entwicklung durch Sport) schon verrät, steht die Entwicklung der Kinder und Jugendlichen im Vordergrund. In erster Linie sollen jedoch nicht die sportlichen, sondern vor allem die sozialen Fähigkeiten (Respekt, Disziplin, Fairplay, Selbstbewusstsein) verbessert werden. Das Projekt vermittelt dabei durch Hockey (für die Mädchen) und Fußball (für die Jungen) genau diese Werte.



Crear vale la pena sieht eine mögliche Zusammenarbeit erst Anfang Januar vor, wenn meine Spanischkenntnisse gefestigt sind.

Zusammen mit Tomás, unserem Vorgänger, waren wir am 13.9. das erste Mal zu Besuch im Projekt. Das Projekthaus befindet sich am Rand des Elendsviertels *La Cava*, im Stadtteil *Beccar* der Gemeinde *San Isidro*, welche zum Großraum Buenos Aires' gehört. Hört sich vielleicht ein wenig verwirrend an, deswegen werde ich versuchen im nächsten Bericht die Aufteilung dieser riesigen Stadt näher zu erläutern.

La Cava ist eines der größten Elendsviertel in Buenos Aires - es leben dort schätzungsweise 12.000 Menschen, wovon fast die Hälfte Kinder und Jugendliche sind. Das Viertel liegt direkt in *San Isidro*, einer sehr reichen Wohngegend im Norden von Buenos Aires. An den Zugangsstraßen, die direkt ins Armenviertel führen, stehen jeweils immer drei mit Gewehren und kugelsicheren Westen ausgestattete Polizisten. Als wir mit Tomás im Projekt ankamen, liefen schon die vielen Kinder auf uns zu, die zuvor auf dem Vorplatz Fußball spielten. Sie begrüßten uns alle mit einem speziellen Handschlag, den uns Tomás vorher gezeigt hatte. Wir wurden als die *Nuevos* (Neuen) vorgestellt und da sich die Aussprache unserer Namen für die Kids anfangs als etwas schwierig erwies, wurden wir mit „*ey alemán!*“, „*ey amigo...amigo!*“ gerufen. Wir wurden unserem Projektleiter Santiago Lynch vorgestellt – ein überaus freundlicher und warmherziger Mensch. Auch alle anderen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen haben uns mehr als freundlich aufgenommen. Die Kinder waren alle nett und interessiert, jedoch konnten wir sie, da sie ziemlich schnell und mit einem „Slang“ reden, nicht auf Anhieb verstehen.

Zusammen mit Santiago und einigen Mitarbeitern gingen wir daraufhin ins Armenviertel - ohne Sie, also alleine, wäre es sicherlich zu gefährlich gewesen. Sie zeigten uns ein Teil von *La Cava*...

Anfangs sahen wir noch „normale“ Häuser, so wie sie in jedem kleineren Vorort von Bs.As. zu finden sind. Mit „üblichen“ Mauern und Backsteinwänden. Aber als wir weiter ins Viertel rein gingen, sahen wir Zustände, die ich bisher nur aus Fernsehreportagen oder Filmen kannte. Wir gingen durch 2 Meter enge Gässchen, an deren Seiten kleine, schaumige, schwarz-gelb-braun-grün-blau-schimmernde Bäche entlang führten, die die nicht vorhandene Kanalisation ersetzen. Der Gestank war ekelhaft. Nicht nur deswegen mussten wir aufpassen wo wir hintreten - es lag auch an vielen Stellen Hundescheisse, der vielen durch die Gegend streunenden Straßenhunde, herum. Fast überall lag Müll. Etliche kleine, enge und verzweigte Gässchen. Straßenhunde, die dort miteinander spielten oder sich rauften. Vorbei an offenen Fenstern oder Türen, wo man nur einen kurzen Blick des Inneren erhaschen konnte. Vorbei an kleinen, ärmlichen Behausungen, die zum Teil mit Dächern aus Wellblech bedeckt waren, kamen wir auf einen großen, sandigen Platz im Zentrum von *La Cava*.

Diesen Moment werde ich mein Leben lang nicht vergessen. Wir standen auf diesem Platz, der voll mit Kindern und Jugendlichen war, die dort abhingen, Fußball spielten. Straßenhunde liefen herum. Man sah rings herum die vielen kleinen ärmlichen Behausungen mit ihren Wellblechdächern. Der Himmel war aufgrund des Sonnenuntergangs in ein Orange-Rot getaucht. Um uns herum hörte ich nur Spanisch. Wir standen dort an der Seite des Platzes - und ich kam mir vor, wie in einem Film.

Das Gefühl **dort** zu stehen, der Gang durch *La Cava* und die Eindrücke sind unbeschreiblich.

Armut

Wie gerade angedeutet ist Armut in Buenos Aires allgegenwärtig. Gleich am ersten Tag unserer Ankunft wurden wir mit der „Härte der Realität“ konfrontiert, die ich bisher nur aus Reportagen kannte. Eine Realität, die ich mir in Deutschland niemals vorgestellt hätte. Ich hatte zwar schon einiges über Straßenkinder und Armut gelesen / im Fernsehen gesehen – „wusste“ somit schon, dass es „so etwas“ gibt – aber wenn man dies das erste Mal „live“ sieht, wie kleine, vielleicht gerade mal 12-14 jährige Kinder in dreckigen Klamotten am Bahnhof stehen und betteln, dann ist das ein seltsames und krasses Gefühl, was man erst einmal verdauen muss.

Direkt neben den Ticketschaltern der Bahnhöfe und U-Bahn Stationen stehen sehr oft kleine Kinder oder Jugendliche, die nach dem Wechselgeld betteln.

Trinken in der Öffentlichkeit bzw. das Tragen einer Flasche sollte man vermeiden, da man oft direkt von Straßenkindern / Jugendlichen gefragt wird, ob sie etwas trinken dürfen. In den Zügen & U-Bahnen gibt es oft Musiker oder Männer/Frauen, die mit ihren kleinen Kindern durch die Abteile gehen um zu betteln.



Cartoneros (Frauen, Männer, Kinder, Jugendliche - jeden Alters!) ziehen abends scharenweise mit Einkaufswagen, Pritschen- und Bollerwagen in die Stadt um die Flaschen, das Altpapier und die Kartons der Geschäfte zu sammeln, damit sie diese später weiterverkaufen können, wobei sie nur einen Mindestpreis erzielen können. Die Stadt besitzt extra (ziemlich heruntergekommene, rostige) „Sonderzüge“, die die *Cartoneros* Abends mit ihren prall gefüllten Wagen aus der Stadt heraus transportieren.

Vendedores ambulantes („umherziehende Verkäufer“) verkaufen in den U-Bahnen, Zügen, Bussen und an Straßenkreuzungen/-ecken alles Mögliche. Von Blumen, Essen (Hot Dogs, Süßigkeiten), Getränken, Schreibwaren über Kleidung, Elektronikartikeln bis hin zu Schmuck, Kosmetikartikeln und gebrannten Filmen/Musik wird fast alles verkauft. Das Gleiche gilt für die Straßenhändler, die auf den Bürgersteigen der belebten Einkaufsstraßen ihre Waren auf Decken oder kleinen Tischen ausgebreitet haben. Die *Vendedores ambulantes* gehen dabei in den Zügen immer von Abteil zu Abteil und versuchen den Fahrgästen ihre Ware zu verkaufen.

Auch viele körperlich-behinderte Leute gehen durch die Züge um zu betteln. Dabei verteilen sie oft kleine Zettelchen, auf denen eine Bitte um eine kleine Spende gedruckt ist. Erst neulich kam ein behinderter Mann, ohne Beine, auf einem Rollbrett durch das Zugabteil und bettelte nach *Monedas* (Kleingeld).

Als wir letztens in einem Park, unmittelbar vor dem *Retiro* (ein Bahnhof in *Capital Federal*), saßen und frühstückten, kam ein Junge mit zerfetzten Klamotten, dreckigem Gesicht und einem (!) Schuh auf uns zu und bettelte nach Essen. Wir gaben ihm etwas zu essen und zu trinken. Zwar haben wir ihm geholfen, aber im Angesicht der Größe der Armut in einer solchen Großstadt, war dies wohl eher nur „ein Tropfen auf den heißen Stein“...

Gegensätze

Buenos Aires ist voll mit Gegensätzen. Zum Einen hat man eine Vielfalt hunderter verschiedener Geschäfte und zum Anderen an vielen Ecken Straßenhändler, die alles Mögliche verkaufen. Auf der einen Seite Luxus-Geschäfte und amerikanische Fast-Food-Ketten und auf der anderen die *Cartoneros*, die genau dort Müll sammeln, oder Menschen,

die im Müll nach etwas zu essen suchen (*siehe Bild oben*). Große Hotels und schöne Sehenswürdigkeiten zur einen Seite – zur anderen: Kinder, die auf der Straße leben und dort schlafen. Oder die Elendsviertel, die unmittelbar in/neben reichen Wohngegenden liegen. Eine „normale“, durchschnittliche Familie, in der *Subte* (U-Bahn) und gleichzeitig dort eine Familie, die um Geld für's Überleben bettelt.

Nicht nur bezüglich Arm und Reich gibt es viele Gegensätze in BsAs, sondern zum Beispiel auch in der Architektur. Alte europäisch-anmutende Architektur neben neuen, modernen, gläsernen Bürogebäuden. Oder die *Porteños* (Bewohner von Bs.As.), die sich mitten im hektischen Stress der Großstadt und im Menschengewimmel der Bürgersteige schön brav hintereinander in eine Reihe stellen um an der Haltestelle auf den Bus zu warten.



„Old to the New“



Auf den Colectivo warten

Nahverkehr

Somit kommen wir zum nächsten Thema: dem Nahverkehr in Buenos Aires. Um sich durch diese riesige Stadt zu bewegen gibt es verschiedene Möglichkeiten: *Tren* (Zug), *Subte* (U-Bahn), Taxi, *Remis* und *Colectivo* (Bus).

Taxis erkennt man an ihrem schwarzen Lack und den gelben Dächern. Das *Remis* hingegen (die kostengünstigere Variante des Taxis), sieht aus wie ein normales Auto, bestellen kann man sie in eines der vielen „Remis-Büros“, die vielerorts massenweise zu finden sind. *Tren* und *Subte* fahren kostet zwischen 0,50 und 0,95 \$ARS (1 Euro sind circa 4 \$ARS - Argentinische Pesos).

Colectivo fahren in Bs.As. ist auf jeden Fall ein Erlebnis: circa 15.000 bunte Busse, eingeteilt in mehr als 700 Buslinien(!), rasen durch die Stadt und die Aussenbezirke. Es gibt auch keinen Fahrplan – der Bus kommt, wenn er kommt. Dies kann auch zum Vorteil haben, dass man sich nicht (wie in Deutschland) ärgert, dass der Bus mal wieder zu spät kommt. :-) In der Regel fahren die Busse 24 Stunden an 7 Tagen die Woche. Die Preise für's Bus Fahren liegen dabei zwischen 0,75 \$ und 1,35 \$. Neben den „normalen“ Bushaltestellen mit Wartehäuschen gibt es vor allem sehr viele Haltestellen, die lediglich durch ein kleines Schildchen an Straßenlaternen/Strompfosten/Bäumen gekennzeichnet sind. Wenn ein Bus kommt, muss man seinen Arm ausstrecken, damit er anhält. Es wird meistens schon mit offenen Türen gehalten und angefahren, somit kann es passieren, dass man noch bei voller Fahrt und offener Tür auf dem Trittbrett steht. Das Besondere ist, dass es in Bs.As. keine Monatsfahrkarten oder ähnliches gibt – es wird direkt im Bus an einem Automaten mit *Monedas* (Kleingeld) bezahlt. Somit herrscht in Bs.As. ein chronischer Mangel an Kleingeld.

Achja, nur mal nebenbei: für's schwarz Fahren zahlt man 7 \$ (also circa 1,75 Euro). :-)

Ausleitung & Kontakt

Ich hoffe, ich konnte euch vorab einen kleinen Einblick in meine ersten Eindrücke und Erfahrungen geben.

Diese monatlichen Erfahrungsberichte sollen in Zukunft dazu dienen Euch über meine Arbeit sowie mein Leben hier zu informieren. Auf meinem Blog, einer Art Internet-Tagebuch, werde ich ebenfalls in regelmäßigen Abständen aktuelle Berichte und Fotos über die Neuigkeiten und Geschehnisse online stellen.

Auf diesem Blog hat man auch die Möglichkeit mir Nachrichten zu hinterlassen. Natürlich freue ich mich auch über Briefe, die auf dem Postwege hier eintreffen. E-Mails, Fragen und Anregungen werde ich versuchen so schnell wie Möglich zu beantworten.

Am Ende möchte ich mich noch einmal bei all meinen Unterstützern bedanken, die es meiner Trägerorganisation Wise e.V., ermöglicht haben, dass ich hier für ein Jahr helfen kann!

Muchos saludos aus dem fernen Südamerika!

Euer Jean-Paul

-Mein Blog-

<http://jpcrear.wordpress.com>

-Postadresse-

Jean-Paul Pastor Guzmán
Pearson 157
1644 Victoria / San Fernando
Buenos Aires
Argentina

-E-Mail-

jean-paul.pastor@wi-ev.de

Spenden an:

Wise e.V.

Konto: 861 1300

BLZ: 550 20 500 (Bank für Sozialwirtschaft)

Betreff: „Spende 73012“ (Bitte sonst nichts im Betreff angeben)